

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

## Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg. 1887-1890 1888

23.8.1888 (No. 214)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-979285](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-979285)

Die  
„Neue Zeitung“ erscheint  
wöchentlich 3 mal, Dienst-  
tags, Donnerstags und  
Sonntags.

# Neue Zeitung

Vierteljährlicher  
Abonnementspreis 1,25  
Mark, resp. 1,50 Mark.  
Inseratenpreis für die  
dreigespaltene Zeile  
15 Pfg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

N<sup>o</sup> 214.

Dienstag, den 23. August.

1888.

## Die preussischen Landtagswahlen und die freisinnige Partei.

In Elbing ist am Sonntag die freisinnige Agitation für die Landtagswahlen durch eine große Wählerversammlung eröffnet worden, in welcher der Abgeordnete Nidert die Aufgaben des kommenden Landtags und die Stellung der freisinnigen Partei zu den Wahlen in großen Zügen zeichnete. Nidert ließ zunächst die Ergebnisse der zehnjährigen konservativen Aera Revue passieren. Die Verdienste, welche die Konservativen in Anspruch nehmen, beständen in Wirklichkeit nicht. In ihrer Wirtschaftspolitik seien diese erst dem Fürsten Bismarck gefolgt. v. Webell-Malchow habe noch kurz vor der Wendung davor gewarnt, den Reichstag durch Zustimmung zur Schutzollpolitik zu einer reinen Interessvertretung herabzudrücken. Der Erfolg zeige sich immer mehr; über das Branntweinsteuergesetz klagten nicht bloß die Arbeiter, sondern auch die Brenner. Es werde schon lichter, und in wenigen Jahren würden viele, namentlich Großgrundbesitzer, zur alten Fahne zurückkehren, besonders in den Ostprovinzen. Auch die Verstaatlichung der Eisenbahnen sei nicht von den Konservativen, sondern von ganz anderer Seite angeregt. Die Uebertragung der Selbstverwaltung auf die neuen und westlichen Provinzen sei den Konservativen nicht als Verdienst anzurechnen, die vielmehr die Selbstverwaltung nur verschlechtert hätten. Vereinfachung der Verwaltung sei von den Konservativen nicht durchgeführt, sondern das Gegenteil. Auch mit der Reform der direkten Steuern könnten sie sich nicht brüsten, da sie darin gar nichts geleistet. Bei der Jagdordnung hätten sie die Interessen der Jagdliebhaber, nicht die der Landwirthe vertreten, beim Hundesteuergesetz nicht die der Kommunen. Den Anträgen auf Einführung der geheimen Abstimmung bei den Landtagswahlen wären sie in drei Sessionen entgegengetreten, und schließlich hätte das Werk der Kartellparteien den Gesetzentwurf über die Verlängerung der Legislaturperioden gekrönt, welcher in wesentlichen Punkten die Volksrechte verkürze. Mehrere konservative Kandidaten hätten bereits den Ruf nach einer Erhöhung der Bier- und Weinsteuern ergehen lassen. Dreihundert Millionen neue Steuern seien im Reich bewilligt, das bedeute sechs Mark pro Kopf der Bevölkerung. Die Erleichterungen in Preußen betragen bei der lex Huene, bei den Klassensteuerverlassen, die noch dazu zuerst von der Fortschrittspartei beantragt seien, und bei dem Volksschulgesetz im Ganzen 55 1/2 Millionen, während die Mehrbelastung, abgesehen von der Wirkung der Schutzölle, sich auf 180 Millionen Mark belaufe. Der preussische Etat werde mit einem Ueberschuß von 80 bis 100 Millionen abschließen, und trotzdem wäre der konservative Eifer für neue Steuern unüberwindlich. Das Volk möge doch endlich diese Männer mit ihrem Steuereifer zu Hause lassen, damit sie sich dort davon erholen und ausruhen könnten. (Stürmischer Beifall.) Eine Reform der direkten Steuern sei nur möglich bei gleichzeitiger Einführung der Quotifizierung. Beim Einschätzungsverfahren müßten die Landräthe durch politisch unabhängige Instanzen ersetzt werden. Das Steuerprivilegium der Reichsunmittelbaren sei zu beseitigen.

Die Konservativen versprechen seit zehn Jahren die Ueberweisung der Realsteuern an die Kommunalverbände. Das sei jetzt ganz undurchführbar. Dazu sei die unumgängliche Vorbedingung die Schaffung einer Landgemeinde-Ordnung. Die Verschiedenheit der Wahlsysteme im Reich und in Preußen müsse für die Dauer schädlich auf die Entwicklung des öffentlichen Lebens in Preußen wirken. Es bestehe die Gefahr, daß ein Gegensatz zwischen den Vertretungen des Reichs und Preußens verhängnisvolle Konflikte herbeiführe. Es fehle an jedem innern Grunde, das Dreiklassenwahlsystem und die öffentliche Abstimmung fortbestehen zu lassen. Das preussische Wahlsystem müsse dem des Reiches nachgebildet werden. Ueber die wirtschaftlichen und finanziellen Resultate der Eisenbahn-Verstaatlichung sei heute ein abschließendes Urtheil nicht zu fällen. Freund und Feind müßten anerkennen, daß damit ein überaus schwan-

kender Faktor in den Staatshaushalt eingeführt wäre. Je weniger die Eisenbahnverwaltung durch Konkurrenz dazu genöthigt werde, umso mehr sei es Aufgabe der Landesvertretung, auf die in Aussicht gestellte Vereinfachung und Ermäßigung der Tarife hinzuwirken, soweit die Finanzen es gestatten. Bei der bedeutenden Zahl der von der Verwaltung abhängigen Beamten müsse die Landesvertretung um so sorgfamer darüber wachen, daß, wie den übrigen Beamten, so auch denen der Eisenbahn bei auskömmlicher Besoldung die Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte, insbesondere des Petitionsrechts, nicht verkümmert werde.

Dringend sei die Reform der Jagdordnung, besonders im Interesse des mittleren und kleineren Grundbesitzes. Die konservative Aera habe gar nichts zu Stande gebracht. Man müsse eine Ausdehnung des Jagdrechts, selbstständige Verwaltung der Jagd für die Gemeinden, Schutz der Felder vor Schwarz-, Roth- und Damwild durch Einhegung des Wildes und ausreichenden Ersatz für Wildschaden verlangen. Die bisherigen Versuche der Freisinnigen seien leider erfolglos geblieben.

Zu den Kirchen- und Schulfragen übergehend, betonte Redner: die Verfassung verlange ein Unterrichtsgesetz. Auf keinem Gebiete herrsche solche Willkür wie auf dem der Schule. Hier sei eine gesetzliche Regelung vor Allem nöthig. Die öffentliche Meinung müsse zu dieser Frage schärfer als bisher Stellung nehmen. Das interessire doch alle Familien. Graf Udo Stolberg sage freilich, das jetzige Provisorium sei gut, und man habe wichtigere Dinge zu thun, als ein Schulgesetz zu machen. Dies kennzeichne die Stellung der Konservativen. Es müsse mit der gesetzlichen Regelung vorgegangen werden, wenn auch nur schrittweise. Schwierig sei die Frage des Religions-Unterrichts. Die Freisinnigen würden bereit sein, die Bestimmungen der Verfassung zur Ausführung zu bringen, aber nimmermehr so, daß dem Staat dabei seine verfassungsmäßigen Rechte auf die Schule verkümmert würden. Die Frage sei in den verschiedenen Ländern verschieden gelöst. Das Ziel sei und bleibe die allgemeine Volksschule.

Aufgabe der freisinnigen Wähler sei es, diese positiven Aufgaben der Zukunft in den Vordergrund zu bringen und eine allseitige Stellungnahme anzuregen. In keinem konstitutionellen Lande führe man die Diskussion, wie es bisher bei uns geschehen, mit taktischen Operationen und inhaltlosem Gezänk.

Die freisinnige Partei habe einen schweren Stand, aber trotzdem sie angefeindet werde von fast allen Seiten, lebe sie der festen Zuversicht, daß den Ideen, die sie vertrete, die Zukunft gehöre. Man klage so viel über die Jugend. Ein nationalliberales Blatt habe darauf hingewiesen, daß die Kneipen voll, die öffentlichen Versammlungen leer seien. Erscheine das so wunderbar? Möchten die Väter doch einmal sich selbst und ihr Verhalten im öffentlichen Leben prüfen. Wenn die Väter es an dem Muth der Ueberzeugung, an Festigkeit und Gemeinsinn fehlen ließen, wenn sie aus Furcht vor materiellen Schädigungen sich ängstlich zurückhielten, wo offen Farbe zu bekennen ihre Pflicht wäre — wären das die kräftigen Vorbilder, welche die Jugend erwärmen und begeistern könnten? Seien wir selbst besser — und es wird in unseren öffentlichen Dingen besser werden!

## Aus dem Reiche.

Der „Köln. Volks-Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben: „Zur Kennzeichnung unserer Beziehungen zu Frankreich mag die mir gewordene Meldung dienen, daß demnächst eine Verordnung zu erwarten sei, wonach alle bei deutschen Gerichten schwebende Prozesse französischer Untertanen sistirt werden sollen, bis Frankreich bezüglich der Schadenersatzklage der deutschen Studenten gegen die Stadt Belfort zu den gewünschten Schritten sich entschlossen hat!“

Die Zusammenkunft des Reichskanzlers mit Crispi wird Mittwoch in Friedrichsruh stattfinden. Vor seiner Abreise nach Deutschland hatte Crispi eine Audienz beim König von Italien. Der letzte Besuch Crispi beim Reichskanzler fand im vorigen Herbst statt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ behauptet, es sei nicht ganz leicht, mit ruhiger Zuversicht der weiteren Entwicklung der Dinge zu harren, „auf welche das Aufflackern des Boulangismus und die kritische Zuspitzung der Beziehungen zu Italien vorbereiten.“

Eine Verstärkung der Fortslinie der Festung Magdeburg durch Anlage von neuen Werken, sowie eine Erweiterung der Rayons dieser Festung ist in Aussicht genommen.

Der „Hannoversche Courier“ meldet: Bennigsen werde kein Mandat zum Abgeordnetenhaus annehmen.

Mitglieder der Landesvertheidigungskommission sind der „Militärzeitung“ zufolge augenblicklich: Generalfeldmarschall Graf von Moltke (Präsident), General Graf von Waldersee, Chef des Generalstabes der Armee, General von Pape, kommandirender General des Gardekorps, General von Stiehle, Chef des Ingenieur- und Pionierkorps und General-Inspekteur der Festungen, General von Voigts-Rheze, General-Inspekteur der Feld-Artillerie, und General-Lieutenant von Noerdanz, General-Inspekteur der Fuß-Artillerie.

In unterrichteten militärischen Kreisen bringt man den Abgang Moltkes in Verbindung mit der Entlassung Caprivis, schreibt die „Freis. Ztg.“: Es soll der Plan einer großen maritimen Entfaltung vorliegen, der ebensowenig auf die Billigung des Feldmarschalls von Moltke, wie diejenige des bisherigen Chefs der Admiralität rechnen konnte. Moltke hielt ebenso wie Caprivi mit Rücksicht auf die Küstenverhältnisse Deutschlands und den beschränkten seemännischen Ersatz für die Flotte, sowie auf die Anforderungen für das Landheer nur eine solche Ausdehnung für die Marine für gerechtfertigt, die nicht weit über den jetzigen Umfang der Entwicklung hinausgeht. Schon den Bau des Nordostseekanals erachtete bekanntlich Feldmarschall von Moltke von maritimem Standpunkt aus nicht für gerechtfertigt und blieb deshalb i. B. gestilltlich den Verhandlungen des Reichstags über die betreffende Regierungsvorlage fern.

## Russland.

Die französischen Blätter erblicken in der Frankfurter Rede des Kaisers eine Herausforderung; die Revanche lebe auf, denn das Verlangen nach Wiedereroberung der auf dem Schlachtfelde verlorenen Länder sei ebenso erlaubt, wie das Verlangen nach der Erhaltung des Grobten. Das Recht sei auf beiden Seiten gleich, ein Vorrecht des Kaisers sei nur auf neuen Schlachtfeldern darzutun.

Die Nachricht von dem dreifachen Wahlsiege Boulanger's in der Somme, dem Nord und der Charante inférieure wirkte in Paris verblüffend; selbst die Parteipresse erhoffte keinen derartigen Erfolg. Die Monarchisten sind erfreut über die Wahrnehmung, daß die Wahlen Boulanger's einen entschieden reaktionären Charakter haben. Die „Republique Française“ schreibt: „Wir suchen nicht den Umfang der Niederlage zu verheimlichen, wir, die wir uns bemüht sind, Alles gethan zu haben, um diese Infamie zu vermeiden. Wir fühlen die Schamröthe im Gesicht bei dem Gedanken an den verächtlichen Spott, der unser in Europa auf die gestrige Wahl harret.“ — Die Stimmung unter den Republikanern ist beruhigter geworden, seit festgestellt, daß dieselben in den drei reaktionären Departements gegen früher Stimmen gewonnen haben. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß die Stellung des Cabinets Floquet befestigt werden könne und müsse, indem man das Anerbieten der Boulangisten zu einem Ausgleich regierungsseitig entschieden ablehne. Gemäß dieser Auffassung wurden als Vorposten ausgesandte boulangistische Abgeordnete mit entsprechendem Bescheide heimgeschickt.

Nach amtlichen Berichten vom 16. August ist die Ernte des Wintergetreides im europäischen Rußland fast ohne Ausnahme befriedigend oder wenigstens mittelmäßig. Der Zustand des Sommergetreides ist gut. In den Gouvernements Moskau, Smolensk, Kaluga, Penza, Drel und Nischney-Nowgorod schädigten Käfer den Weizen, Hafer und Erbsen, verschwanden aber bei dem kühleren Wetter.

➤ Hierzu eine Beilage. ➤

— Russische Blätter nennen Boulanger's Wahlsieg eine Folge der Frankfurter Kaiserrede.

— Crispi beschuldigt in seiner Antwort auf die Goblet'sche Note die französische Regierung, daß dieselbe die ruhige Bevölkerung von Massana zu Verachtung des Gesetzes und zum Trotz gegen die Autorität der eingesetzten Gewalten aufgereizt habe und zu Gunsten der Griechen nur eingeschritten sei, um den gegenwärtigen Zwischenfall heraufzubeschwören. Außerdem entwickelt Crispi eine Reihe juristischer Beweisgründe zu Gunsten seiner Doktrin und ist überdies nach Friedrichsruhe gereist.

— Der Bürgermeister von Belfort „soll“ einen deutschen Drohbrieff (wegen des bekannten Studentenhändels) erhalten haben, welcher unglaublicherweise mit dem Siegel einer königlichen Bergwerks-Vereinigung versehen wäre.

— In Gastein trank in einer feudalen Gesellschaft der österreichische Feldmarschalllieutenant Graf Balffy auf das Wohl des deutschen Generalstabschef, Grafen Waldersee, auf den Oesterreich-Ungarn vertrauensvoll blickte, „in der zuversichtlichen Erwartung erhoffter Waffenbrüderschaft zum Wohle beider Reiche“.

— Gladstone äußerte sich in seiner Rede am Montag: „Irland wäre schlimmer daran als Polen. Polen würde von einem einzigen Manne bedrückt, Irland von einer ganzen Nation. Nachdem Irland von England 700 Jahre in Unterwürfigkeit gehalten sei, würde ihm auch jetzt noch die Gleichstellung mit England verweigert, und eine Regierung, welche unter falschen Vorwänden ans Ruder kam, wende Zwang gegen dasselbe an. Selbst König Bomba habe seine politischen Gefangenen nicht so grausam behandelt, wie die Toryregierung Englands die von ihr eingekerkerten 21 irischen Abgeordneten.“

— Das Glückwunsch-Telegramm der in Kiew versammelt gewesenen Westslaven an den Zaren lautet:

Die zur Theilnahme an der Feier der neunhundertjährigen Bekehrung Rußlands zum Christenthum in Kiew erschienenen Vertreter der Westslaven haben an Se. Excellenz den Herrn Hofminister folgendes Telegramm gesandt: „Egen Sie gütigt Sr. Majestät dem Kaiser den Ausdruck unserer Ergebenheit zu Füßen. Die aus allen orthodoxen Slavenländern zu dem Feste der russischen Kirche in Kiew, der alten Hauptstadt, erschienenen Reisenden begrüßen ehrfurchtsvollst den wohlwollenden Herrn Rußlands, den Beschützer und die Hoffnung des Slaventhums und der ganzen orthodoxen Welt, den orthodoxen Souverain. Möge der Herr unsere innigstgeliebte Beschützerin, unsere ältere Schwester, das heilige orthodoxe Rußland, für alle Ewigkeit in seinen Schutz nehmen, — möge er in seiner unendlichen Gnade ihm den Lohn für Alles für uns vergossene Blut gewähren, — möge er Dich, o großer Herrscher, sammt Deinem Reich in seine Obhut nehmen, Dir Gesundheit, Freude und Erfolg in allen Deinen Unternehmungen gewähren, — möge er alle Deine Feinde verstummen machen zum Triumph des mächtigen Rußlands und Unserer, die wir verwaist sind!“ Michel, Metropolit von Serbien; Mitrophan, Metropolit von Montenegro; (54 weitere Unterschriften.)

Nach Kenntnißnahme von diesem Telegramm hat der Zar allen Unterzeichnern desselben durch Vermittelung des Monsignor Michel, Metropoliten von Serbien, seinen Dank für die in dem Telegramm enthaltenen guten Wünsche aussprechen lassen.

## Großherzogthum.

Oldenburg, 22. August.

— Mit dem 1. Oktober d. J. ist dem Revierförster Kley in Oberstein die Försterstelle des Reviers Brücken verliehen, der Förster Becker in Wickenrodt nach Oberstein versetzt, dem Waldschützen Förster Salting zu Bergen die Försterstelle in Wickenrodt verliehen, der Waldschütz Forstwärter Petsch zu Buhlenburg nach Bergen versetzt und der Hutzehülfe Ernst Günther in Birkenfeld zum Waldschützen für das Revier Ninsenberg mit dem Titel „Forstwärter“ ernannt.

— Dem Gemeindevorsteher Voog zu Buhave ist das Ehrenkreuz I. Klasse verliehen worden.

§§ Die seit längeren Jahren hier bestehende Baugewerkschule, welche den vor Kurzem erfolgten Tod ihres Direktors, des Herrn Hermes, zu beklagen hatte, ist in ihrem Fortbestande glücklicherweise gesichert, da für dieselbe ein neuer Direktor gewonnen ist. Wir begrüßen es mit Freuden, daß ein Institut, welches dem Fortschreiten des Bauhandwerkerstandes im ganzen Großherzogthum nur zum Vortheil gereichen kann, unserer Stadt erhalten bleibt und wünschen demselben ein weiteres gutes Gedeihen.

— Passanten des mittleren Damms wurden Montag Nachmittag durch den Anblick eines jungen Menschen, dessen Kleider in hellen Flammen standen, erschreckt. Der Unglückliche war ein Lehrling des Dankwardt'schen Kolonialwaarengeschäfts, aus Oldern bei Großenkneten gebürtig, welcher im Lagerraum Brennspiritus abzapfte und dem Laufburschen demonstrieren wollte, daß der Spiritus auch brenne. Er goß zu dem Zweck etwas Spiritus aus der Flasche auf

die Erde und zündete ihn an, doch die Flamme erreichte den im dabei stehenden Eimer befindlichen Spiritus und ergriff schließlich auch die Kleider des Lehrlings. Derselbe rannte auf die Straße und lief ein paar Mal schreiend um das Haus herum. Einem Vorübergehenden gelang es, den Brand der Kleider zu ersticken, doch sollen die Brandwunden namentlich am hinteren Oberschenkel so bedeutend sein, daß der Lehrling ins Hospital geschafft werden mußte.

— In einer hiesigen Wirthschaft machte sich ein Kolporteur am Montag Nachmittag den Gästen sehr lästig. Die wiederholten Aufforderungen des Wirths, das Lokal zu verlassen, wurden von dem Kolporteur nicht beachtet, derselbe setzte vielmehr seine Belästigungen fort. Schließlich sah der Wirth sich genöthigt, die Polizei zu rufen, worauf die Verhaftung des lästigen Gastes erfolgte. Ein Strafantrag seitens des Wirths wurde nicht gestellt.

— Die „Odb. Ztg.“ bestreitet die Richtigkeit der vom „Kirchl. Anzeiger“ gebrachten Nachricht, daß der Großherzog die Erlaubniß zur Aufführung von Dr. Devrient's „Luther“ im Großherzoglichen Theater erteilt habe.

— Gestern sind die zu einer 10 wöchigen Übung einberufenen Ersatzreservisten beim Infanterie-Regiment eingestellt worden.

△ Die Sommerfaison mit ihren Konzerten, Wasser- und Landparthien neigt sich ihrem Ende zu und in Kurzem zeigen sich die ersten Wandervögel, die sichersten Vorboden der Wintersaison: unsere Mitglieder des Großherzoglichen Theaters kehren zurück. Ihr bewährter Direktor Herr Dr. Devrient ist von seinen ruhmgekrönten Gastspielen bereits wieder hier eingetroffen und rüstet eifrig zur Winterkampagne. Da die nächste Saison uns einen größeren Personalwechsel bringt, so dürfte es unsere werthen Leser gewiß interessieren, die Namen der neu engagierten Künstlerinnen und Künstler zu erfahren. An Stelle von Frau Benda tritt Frä. Schultzeiß vom Deutschen Theater in Berlin, für Frä. Wisthaler tritt Frä. Horst von Königsberg ein, Frä. Geldner von Breslau ist bestimmt Frä. Hübsch zu ersetzen und der Nachfolger von Herrn Weger ist Herr Taeger von Dresden. Als Volontärin ist Frä. Martha Schiffel aus Dresden engagirt und für kleinere Rollen mit Chorverpflichtung: Herr und Frau Olbrich von Heidelberg, Herr Schild von München, Frä. Claar von Dresden. Wir sehen der am sechzehnten September erfolgenden Eröffnung mit Spannung entgegen und wünschen, daß die neuen Mitglieder mit uns und wir mit ihnen recht zufrieden sein werden und rufen denen, die bereits länger hier weilen und nun zurückkehren, ein herzlich „Willkommen“ zu!

— Die neuen Jagdkarten-Blankets mit Schonzeit-Tabelle.

Jagdarten	Jahre											
	1892	1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899	1900	1901	1902	1903
Männliches Roth- und Sammtb., Stebböck	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○
Männliches Roth- und Sammtb., Stilkäber	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○
Männliches Stehb., Neßfäber, Stirkennen*)	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○
Stirk- und Fohlenhähne	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○
Euten, Lüten (Regenpfeifer), Meibbe	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○
Dachf., Fohlenhennen, Machfeln	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○
Falen	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○
Selbsthuer	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○
Rauhschw., Miltschweine, Famincher, Schnepfen, Becaffinen, Schwäne, Gänse, Tauben	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○

r. Der frühere Versicherungsdirektor Gröne hierf. wurde heute vom hiesigen Landgerichte wegen Urkundenfälschung freigesprochen, wegen Unterschlagung dahingegen in eine Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängniß und Kosten verurtheilt.

Verne. Vom schönsten Wetter begünstigt wurde am Montag die diesjährige Stedinger Thierschau auf Leberenz Hamm abgehalten. Auch in diesem Jahre bot die Ausstellung eine Sammlung guten Viehes dar,

namentlich war die Abtheilung der Pferde durch viele vorzügliche Thiere vertreten, Hornvieh und Schafe waren nicht so viel ausgestellt wie in früheren Jahren, jedoch auch hierin nur vorzügliche Thiere zur Schau gestellt, so daß den Besuchern der Thierschau ein Bild von den Zuchtzielen der Viehzucht im Stedingerlande geboten wurde. (St. B.)

Petersdorf, 18. August. Wittwe Höffmann von hier wurde vor ein paar Tagen beim Melken von einer Kuh geschlagen. Gleich nach dem Schlage empfand sie so heftige Schmerzen, daß man innere Verletzungen befürchten mußte. Gestern ist sie, wie das „D. B.“ schreibt, im Friesoyther Krankenhaus ihren Leiden erlegen.

Brake, 20. August. Ein Wollwaarenhändler welcher in einem Hause an der Schulstraße im oberen Raume desselben ein durch eine Bretterwand abgetheilt Lager unterhält, bemerkte am Sonnabend Morgen, daß der Bretterverschluß erbrochen und ein großes Quantum Wollwaaren gestohlen sei. Auf seine sofortige Anzeige wurden zwei in demselben Hause in einer dem Lagerraum gegenüber befindlichen Kammer logirende, herumlungende fremde Arbeiter als der That verdächtig in Haft genommen; einer derselben hat bereits wegen Einbruchsdiebstahls 2 Jahre Zuchthaus verbüßt und gab bei seiner Verhaftung einen falschen Namen an, was sich erst später beim Verhör vor dem Untersuchungsrichter herausstellte. Die gestohlenen Wollwaaren sind gestern in einem Hause am Hafen zur Hälfte wieder aufgefunden worden. (Br. Z.)

Butjadingen. Der mit dem 1. Oktober a. c. erfolgende „Zollanschluß Bremens und Hamburgs“ wird wohl ins große Buch der „Allgemeinen Weltgeschichte mit großen Lettern“ rücken. So viel ist gewiß, derselbe ruft eine wesentliche Umgestaltung des Zollwesens hervor, wenn man bedenkt, daß einestheils das Zollpersonal einen ungemein starken Zuwachs erhält, indem Hamburg allein 1300 Zolloffizianten, Bremen 600 solche neue Kräfte zugeführt werden; andernteils daß gewisse, bisher mit Zollbeamten versehene Grenzstrecken von jenem Zeitpunkt an gänzlich eingehen werden. Wenngleich für junge Leute, die erst ins Zollfach zu treten wünschen, der anfängliche Gehaltsfuß im bremischen Staate nicht gerade sehr anlockend sein mag, da, wie verlautet, derselbe 1080 M. betragen soll, so müssen dieselben doch auch bedenken, daß sie mit der Zeit mehr zu beziehen haben werden, daß eine Wohnungsschädigung damit verbunden ist, sowie, daß — wohlgemerkt! — sie eine feste Anstellung haben und später einer im hohen Alter so wohlthuenden Pension entgegensehen können. Besteres unbestreitbar zwei nicht zu unterschätzende Vorzüge vor allen den anderen Stellungen, die ungewiß oder prekär sind. Etwa in den bremischen Staat übertretende Oldenburger Zoll-aufseher erleiden in ihrer bisherigen Einnahme durchaus keinen Abbruch; wer das Examen eines Assistenten II. Klasse wohl besteht, hat die erkleckliche Einnahme von 2400 M., dazu Umzugskosten- und Wohnungsvergütung. Bereits 90 Petenten aus dem Oldenburger Lande u. s. w. sollen nach Bremen übergehen, unter ihnen viele Zollbeamte, sowie sonstige junge Leute, auch junge Seelente.

Brake, 21. August. Vor dem Seeamt wurde heute der Unfall des deutschen Schuner-Schiffs „Helene Christine“ in dem Fedderwardersiel verhandelt. Der Schuner, etwa 175—200 Last fassend, kam mit Kohlen von England und holte am 4. August in den Hafen von Fedderwardersiel. Dort stieß er auf einen im Fahrwasser befindlichen harten Gegenstand, man nimmt an auf Reste einer früheren Spuntwand. Das Schiff erhielt in der Mitte einen Bruch, so daß der Vordertheil vollständig sank. Das Schiff ist als verloren zu betrachten. Hebungsvoruche sind vergeblich gewesen. Außer dem Schiffer Jacobs waren die beiden Hafenbeamten, der Hafenmeister Michels und der Siewärter Lahn, sowie der Kapit. des zur Zeit in Fedderwardersiel liegenden Schiffes Wilters aus Bareler Hafen und der frühere Fahrtschiffer, jetzige Gastwirth v. Mens zu Fedderwardersiel erschienen. Der Schiffer Jacobs erklärt, bevor er in den Hafen eingelaufen, habe er dem Hafenmeister den Tiefgang seines Schiffes angegeben und sich von ihm seinen Ankerplatz antweisen lassen, zudem noch zwei des Fahrwassers kundige Personen, darunter den Siewärter Lahn an Bord genommen. Die beiden Sachverständigen Wilters und v. Mens erklären beide, daß ihnen das Vorhandensein einer Spuntwand dort wohl bekannt gewesen. Wilters, der seit 1871 jährlich vielleicht 4—6 mal den Hafen besucht, ist mit seinem Schiffe, das 8 1/2' Tiefgang hat, stets ungehindert herein gekommen. v. Mens hat früher schon mit seinem Schiffe dort gestochen. Beide haben öffentlich mehrfach über diesen Uebelstand gesprochen, eine Anzeige jedoch nicht gemacht. Die Spuntwand sei vor vielen Jahren, wann sei nicht bekannt, behufs Arbeiten am Hafen zur Absperrung des Wassers eingeführt und später ungenügend beseitigt. Ähnliche Uebelstände, erklärt der Schiffer Wilters seien in den meisten oldenburgischen kleineren Häfen zu finden, so im Bareler Hafen in Mariensiel und anderen. Die beiden Hafenbeamten erklären von einer solchen Spuntwand nichts gewußt und gehört zu haben; ein Peilen

des Hafens werde überhaupt nicht vorgenommen, man halte das für überflüssig, übrigens seien Schiffe mit 12' Tiefgang in den Hafen gekommen. Der Reichskommissar ist der Meinung, daß den Schiffer Jacobs jedenfalls kein Verschulden treffe; auffallend aber sei es, daß den Hafenbeamten das Vorhandensein der Spuntwand unbekannt gewesen sei. Es scheint, daß sich an den oldenburgischen kleineren Häfen manche Mangelposten befänden und daß es daher sehr an der Zeit wäre, diese Häfen einmal einer gründlichen Untersuchung zu unterziehen. Der Spruch des Seerichts lautet: Der Unfall des Schiffes „Helene Christine“ ist zurückzuführen auf die im Hafen befindliche Spuntwand und das zur Zeit herrschende starke Binnengewässer, daß eine bedeutendere Strömung hervor rief. Den Schiffer Jacobs trifft kein Verschulden.

(Al. oldenb. Postbeut.) Montag Nachmittag verunglückte beim Baden im Bareler Mühlenteiche der auf Wilms Biegelei beschäftigte Arbeiter Bachhaus von Hohenberge. In Folge einer Wette wollte der junge Mann viermal durch den Teich schwimmen, kam aber nur dreimal glücklich hinüber und sank beim vierten Mal plötzlich unter, was wohl verhütet worden wäre, schreibt der „G.“, wenn Jemand in dem auf dem Teiche befindlichen Boote zur event. Hülfeleistung mit hinüber gerudert wäre. — Der Arbeiter Schnieder aus Linswege fiel am Freitag Abend auf dem Roggenfelde in eine Sichel und verletzte sich dabei schlimm das eine Knie. Der schnell zu Hülfe gerufene Arzt entfernte erst die Knochensplitter aus der Wunde und nähte diese dann wieder zu. (Al.) — In Westerstede angestellte Duschversuche ergaben, daß 20 Garben von mittelmäßig geratenem Roggen durchschnittlich fünf- und zwanzig Liter Körner enthielten. — Der 17-jährige Arbeiter Jakob Tjaden aus Leegdorf b. Norden, welcher seit ca. 3 Wochen seinen Eltern heimlich ausgerückt war, und sich bettelnd umhertrieb, wurde in Berne vom Gensdarm-Sergeanten Heese verhaftet und nach Elsfleth gebracht.

(Fortsetzung in der Beilage.)

## Gerichtssaal.

„Wenn Sie nicht lernen, sich zu beherrschen, werden wir Sie noch wiederholt auf der Anklagebank sehen“ meinte der Vorsitzende zum Rutscher K., der sich wegen zweier Vergehen und zweier Uebertretungen auf der Anklagebank befand. — Angekl.: Vor sein Temperament kann Keener, det id mir noch bedanken soll, wenn se einen des Herz aus'n Leibe treten, det kann Keener verlangen, so'n Schuzmann muß sich nicht denken, det er dahinten in Persien is, wo die Beamten noch über't Militär jehen, so eener is ooch man nachigt, wenn er keen Reich anhat. — Vors.: Angeklagter, mir scheint, Sie ermangeln auch heute an der nöthigen Ruhe, um mit Ihnen verhandeln zu können, betragen Sie sich wenigstens vor Gericht so, daß wir nicht nöthig haben, Sie in eine Ordnungsstrafe zu nehmen. — Angekl.: Herr Präsident, id wech ooch, wat Jehorsam is, un Ordnung muß parirt wer'n, aber wat id als Rutscher schon mit die Schuzleute for Nerjer jehatt habe, da is't Ende von weg, id gloobe, die Hälfte haben mir schon in ihr Stammbuch injeschrieben un denn kommen die Strafmandate. Wo soll id zu all det Geld kommen? Da kann id ja blos for die Polizei arbeeten. Uf Schritt un Tritt verfolgen sie Genen, da führt en Lieutenantsburche ja det reene Herrenleben jehen. — Vors.: Die Schuzleute thun nur ihre Pflicht und Sie müssen sich den verschiedenen Verordnungen fügen, die die Polizei erlassen hat; das müssen wir Alle. Jetzt zur Sache. Sie sollen am 15. Juni vor einem Neubau in der Amalienstraße Kalk abgeladen und zwar direkt auf die Straße geworfen haben. Sie können sich doch denken, daß dies nicht gestattet ist, Sie können ja die Passanten besprigen. — Angekl.: Det Bisten reenen Kalk? Aber wat soll id machen, wenn der Polier sagt, id soll et da abladen? Un denn verlange id noch, det der Schuzmann mir Jeden herbringt, den id besprigt habe, hier sollen sie her. Id habe nämlich keenen Menschen jesehn — den Schuzmann rechne id nich — den id besprigen konnte, det is man 'ne stille Straße — Vors.: Also diese Uebertretung geben Sie zu. Nun sollen Sie während des Abladens auch Ihre Pferde gefüttert haben, Sie wissen doch, daß dies ebenfalls verboten ist? — Angekl.: Wo kann id sämtliche Jeseze in'n Kopp haben? So'n Thier hat seinen Hunger so jut wie'n Schuz — wie der Mensch seinen Durst, id kann wat Unrecht nicht in finden, wenn id so'n Thier, wat schwer arbeeten muß, mal den Futterknapp umhänge. — Vors.: Jetzt kommen wir zu den Vergehen, Beamtenbeleidigung und Widerstand gegen die Staatsgewalt, da liegt die Sache schlimmer für Sie. — Angekl.: Mehr als den Kopp kann't nich kosten. Mir is't nu janz lineal, ob et nach'n Busch jehet oder nach de Besinge. — Vors.: Angeklagter! Betragen Sie sich anständig und bescheiden, id rathe es Ihnen. — Angekl.: Herr Gerichtshof, flooben Sie man, wenn Sie immerzu tribulirt wer'n un müssen Strafe zahlen, und kriegen vor Gericht Unrecht, denn kommen Sie zuletzt uf'n Standpunkt, det Sie sagen: Nu is mir Allens einjal. Id jehet ooch schon heite, wie det kommt. — Vors.: Ja, Sie werden aller Wahrscheinlichkeit nach

verurtheilt werden. Aber Ihr Benehmen vor Gericht ist doch auch von Einfluß bei Festsetzung des Strafmaßes. Was erwiderten Sie nun, als der Schuzmann Sie nach Ihrem Namen fragte? — Angekl.: Id sagde „Jut'n Morjen“, wo id ihm eijentlich eene Bille mit stecken wollte, indem er mir natierlich die Tageszeit nich jeboten hatte. — Vors.: Sie sollen auf alle seine Fragen immer nur „guten Morgen“ gesagt und zuletzt sogar mit der Peitsche nach ihm geschlagen haben. — Angekl.: Sagt der Schuzmann det? So eener nimmt ooch jleich den Mund un beede Backen voll, id habe blos die Peitsche jenommen un habe blos damit hinten um'n Wagen rumgezeigt, wo er den Namen von meinem Herrn von't Schild ronnerlesen konnte. Wenn er sich da jerade hinstellt, wo id hinzeige, denn kann id da nich vor. — Vors.: Na, wir haben ja die Zeugen. Wie war es denn nun mit dem Widerstand? Der Schuzmann wollte Sie zur Wache führen, wozu er zweifellos das Recht hat, warum gingen Sie nicht gutwillig mit? — Angekl.: Jerne gehe id überhaupt nich nach't Bureau, aber wenn id muß, denn muß id. Der Mann mußte aber am minimumsten so velle Verstand kultiviren, det er insehen dhät, det id meinen Herrn sein Fuhrwerk nich so hilflos auf die Straße stehen lassen kann, von meine Ferde kriegt mir keener weg. — Vors.: Der Schuzmann hat Hilfe geholt und dann ist Ihre Ueberführung nach der Wache bewerkstelligt worden. Sie sind aber mehr geschoben worden, wie gegangen. — Angekl.: Nu, natierlich, wat meenen Sie woll, Herr Gerichtshof, wie die vier Schuzleute stolz waren, als sie mir einen Mann nach die Wache schleppten, manchen Puff haben Sie mir gegeben, der nich nothwendig war, un wenn id mir mal umfekte, wer mir jehauen hatte, dann jung et: Wat? Der Kerl will sich noch widersetzen un kontraharig sind? un denn jab et wieder so'n jefüllten Fünfspünder in't Jenicke rin. Schön finde id det nich, det sage id frei raus. — Vors.: Wenn Sie sich so widerspenstig benehmen, können Sie nicht erwarten, daß die Schuzleute Sie mit Glacéhandschuhen anfassen. — Angekl.: Na, waschleberne hatten sie aber an. Nu möchte id noch bemerken, det der Schuzmann einen Mann bei mein Fuhrwerk hinstellt un der Mann hat 'ne Mark gekriegt un die Mark habe id berappen müssen; det ärgert mir am allermeisten, id will den Schuzmann verklagen, die Mark soll er mir verjütigen. — Vors.: Damit werden Sie wohl kein Glück haben, aber das gehört nicht hierher. — Die Verhandlung endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu einer Strafe von drei Tagen Haft und 14 Tagen Gefängniß.

## Allerlei.

Bremen. Ueber das Programm des 17. allgemeinen deutschen Protestantentages, der bekanntlich in diesem Jahre am Mittwoch, den 10., und Donnerstag, den 11. Oktober, hier stattfindet, wird Folgendes bekannt: Am Mittwoch finden die Sitzungen der Ausschüsse statt, die Festpredigt wird an demselben Nachmittag Decan Dr. Zittel aus Karlsruhe halten. Am Donnerstag, den 11. Oktober, findet die Hauptversammlung statt, in welcher Stadtpfarrer Hoenig-Heidelberg und Superintendent Dr. Dreyer-Gotha über das Thema sprechen werden: „Die Arbeit des Protestantenvereins während seines 25-jährigen Bestehens und unsere Aufgabe für die Gegenwart und Zukunft der evangelischen Kirche Deutschlands.“ Am Nachmittag findet das Festmahl statt, welchem eine Versammlung der Freunde und Mitglieder des Vereins mit Ansprachen folgt. Es werden die Herren Schmeidler-Berlin, Mag. Breslau u. A. über die Verhältnisse der verschiedenen Landeskirchen sprechen. Am Freitag findet wahrscheinlich ein Ausflug nach Bremerhaven statt.

„Europa's Schwiegermutter.“ In einer Berliner Korrespondenz der „Neuen Züricher Zeitung“ findet sich folgende Charakteristik der Königin Louise von Dänemark: In Dänemark ist die bedeutendste politische Persönlichkeit die bejahrte Königin Louise. So hart der Schlag von 1864 das dänische Volk traf, tiefer noch war die Wunde, welche er der königlichen Familie heibrachte und insbesondere galt stets die Königin Louise als diejenige, welche am schwersten den erlittenen Verlust fühlte. Im Volke war sie für die unglückliche Politik Dänemarks mit verantwortlich gemacht worden. In Kopenhagen hatte man ihr ins Gesicht gespieen, als sie während der Kriegszeit 1864 durch die Straßen der Hauptstadt fuhr. Als das geringste Ziel ihres Ehrgeizes schwebte ihr seitdem vor: wenigstens jene 200 000 dänisch sprechenden Schleswiger zurückzugewinnen, welche mit Nord-Schleswig an Deutschland fielen. Königin Louise ist nicht allein eine sehr kluge, sie ist auch eine sehr einflußreiche Frau. Mit den meisten europäischen Fürstentfamilien verbinden sie die engsten verwandtschaftlichen Beziehungen. Wenn man durch die Straßen Kopenhagens schlendert, dann sieht man z. B. in allen Buchläden eine interessante Photographie. Da steht auf dem Achterdeck eines Bergungsdampfers eine große Familiengruppe beisammen. Da sind der König von Griechenland, der Kaiser von Rußland, der englische Thronfolger mit

ihrer sehr schönen Frauen, dann der Herzog von Cumberland, die Prinzessin von Orleans u. s. w., u. s. w., natürlich auch der König von Dänemark, sowie sein Sohn, der Kronprinz. Ferner der junge Nachwuchs, im Ganzen wohl zwanzig Personen. Den Mittelpunkt jener Gruppe von Fürstlichkeiten, welche die monarchische Welt Europa's unter sich vertheilen, bildet die greise Königin Louise, die man bei der Betrachtung dieses Familienbildes unwillkürlich „die Schwiegermutter von Europa“ nennen muß. Aus ihrem alterswelken Gesicht blicken ein paar kluge Augen; der kräftige Mund wird von einem etwas spöttischen Zuge verspielt. Man glaubt gegenüber diesem Bilde gern, was auch sonst ein offenes Geheimniß ist, daß die greise Königin von allen Familiengliedern sehr verehrt wird und fast alle mehr oder minder geistig beherrscht. Manches Mal hat der deutsche Reichskanzler Fürst Bismarck bei seinem diplomatischen Wehewerk wohl verspürt, wie mit unsichtbarer Gewalt die Hand einer Frau in die feinsten Maschen griff, um sie zu verwirren. Und ebenso oft ist sein Fuß in dem Frgarten der europäischen Politik gegen die Kleiderschleppe der Königin Louise gerathen, jener hohen Dame, welche es vor Jahren sogar fertig bekam, daß der alte Gladstone mit dem Zar von Rußland in Kopenhagen zusammentraf. Zum Vergnügen Bismarcks geschah dies nicht!

Wien, 20. August. Ein furchtbarer Wolkenbruch ging über mehrere Ortschaften im Bezirk Kronenburg in Niederösterreich nieder und richtete großes Unglück an. Etwa fünfzehn Personen, darunter eine Wiener Familie, sind ertrunken, fünfzig Häuser eingestürzt, mit Frucht gefüllte Scheuern weggeschwemmt und vieles Hausvieh und viele Pferde sind in den Fluthen umgekommen. Die Leute flüchteten auf Bäume und Dächer, die unter ihnen zusammenbrachen; daher sind auch zahlreiche schwere Verletzungen vorgekommen.

Chemnitz, 18. August. Eine hiesige Firma vertraute vor acht Tagen einem ihrer Beamten eine große Geldsumme zur Einzahlung an die Reichsbank an. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß jener Beamte den Einzahlungsvermerk des Reichsbankkassirers im Buche gefälscht hat und mit dem Gelde flüchtig geworden ist.

— Individuell bemessen. Geheimrätin: Wie weit ist es von hier ins Dorf? — Klavierlehrer: Nun, etwa eine Stunde! — Professorin: Bewahre, höchstens dreiviertel Stunden! — Geheimrätin: Der Herr Lehrer meinte jedenfalls auch nur eine Klavierstunde.

## Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 22. August 1888.

	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe . . . . .	108,10	108,65
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe . . . . .	103,50	104,05
3 1/2 pSt. Oldenb. Consol 3 (Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)	102,75	103,75
4 pSt. Oldenburg. Communal-Anleihen . . . . .	103	104
4 pSt. do. do.		
Stücke à 100 Mk. . . . .	103,25	104,25
3 1/2 pSt. do. do.	100,25	101,25
3 1/2 pSt. Oldenburg. Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar) . . . . .	102,75	103,75
4 pSt. Flensburger Kreis-Anleihe . . . . .	101,75	—
3 1/2 pSt. Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,70	102,25
3 pSt. Oldenb. Prämienanleihe (jezt in % not.)	137,50	138,30
4 pSt. Cutin-Lübbecke Priorit.-Obligationen	103	104
3 1/2 pSt. Hamburger Rente . . . . .	102,50	103,05
3 1/2 pSt. Hamburger Staatsanleihe von 1887	101,60	102,15
3 1/2 pSt. Bremer Staatsanleihe von 1887 . . . . .	101,80	102,35
3 1/2 pSt. do. do. von 1888 . . . . .	101,80	102,35
3 pSt. Baden-Badener Stadt-Anleihe . . . . .	91,50	92,25
4 pSt. Preussische konsolidirte Anleihe . . . . .	107,10	107,65
3 1/2 pSt. do. do. do. . . . .	104,10	104,65
5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 20000 fre und darüber) . . . . .	96,70	97,25
5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fre) . . . . .	96,80	97,50
4 pSt. Römische Stadt-Anleihe II.—V. Serie	97,30	97,85
3 pSt. Italienische Eisenbahn-Priorität. garant. (Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)	60,90	61,45
3 1/2 pSt. Schwedische Staats-Anleihe von 86	100,10	100,65
3 1/2 % Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	96,35	96,90
4 pSt. Salzammergut-Prioritäten garantirt	101,70	—
4 pSt. Riffaboner Stadt-Anleihe . . . . .	84,60	85,15
4 pSt. Pfandbriefe der Braunschweig-Hannov. Hypothekenbank . . . . .	101,80	102,35
4 pSt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit- Actien-Bank . . . . .	103,10	103,65
4 pSt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth.- u. Wechselbank . . . . .	102,20	—
3 1/2 pSt. Pfandbr. der Rheinischen Hypothek- Bank . . . . .	98,25	99
5 pSt. Borussia-Prioritäten . . . . .	100	—
5 pSt. Bielefelder Prioritäten . . . . .	99,50	—
4 1/2 pSt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rück- zahlbar 105 . . . . .	103,50	104,50
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 Mk. 4 pSt. 3. v. I. Jan. 88.)	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien (40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins v. 31. December 1887.)	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustsehn) (4 pSt. 3. v. I. Juli 1887.)	—	—
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Abed.-Actien (4 pSt. 3. v. I. Januar 1888.)	105,50	—
Oldenburg. Glashütten-Actien . . . . .	—	105
(4 % Zins vom 1. Januar 1888)		
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,80	169,60
Wechsel auf London kurz für 1 £fr. in Mk.	20,41	20,51
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,17	4,22
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,85	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3 pSt.		

**Marktbericht.**

Oldenburg, 22. August.

M. S.		M. S.	
Butter (Waage) (1/2 kg)	95	Eier, das Dutzend	50
Butter (Markt)	1	Kartoffeln, 25 Liter	90
Rindfleisch	50	Bohnen, junge, 1/2 kg.	10
Schweinefleisch	50	Stechrüben à St.	10
Hammelfleisch	50	Wurzeln, 4 Bund	10
Kalbsteisch	30	Zwiebeln, pr. Liter	20
Flomen	70	Schmalotten, 4 Bund	10
Schinken, ger.	50	Kohl, weißer, à Kopf	40
Schinken, frisch	45	Kohl, rother, à Kopf	40
Speck, ger.	55	Blumentohl à Kopf	50
Speck, frisch	45	Salat, 5 Köpfe	10
Mettwurst, ger.	80	Spargel, 1/2 kg	30
Mettwurst, frisch	60	Spitzkohl, à Kopf	30
Hühner à St.	1	Erbsen, 1/2 kg	30
Feldhühner pr. St.	1	Birnen, Liter	15
Enten, wilde à St.	1	Gurken, à St.	30
Enten, zahme à St.	1 50	Torf, 20 HL	5 30
Gäsen pr. St.	1	Ferkel, 6 Wochen alt	9

**Ankunft und Abfahrt der Züge**  
auf der Station Oldenburg.

Von Stationen:	Ankunft.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Wilhelmshaven	7.53	10.55	1.46	8.25
Fever	7.53	10.55	1.46	8.25
Bremen 7.07	8.05	12.39	2.22	6.05 9.05
Nordenh.	8.05	12.39	2.22	9.05
Brake	8.05	12.39	2.22	9.05
Neufchanz	7.50	11.02	1.43	8.27 9.38
Leer	7.50	11.53	1.43	8.27 9.38
Duakenbrück	8.00	9.56	1.50	8.33
Dsnabrück	8.00	9.56	1.50	8.33

  

Nach Stationen:	Abfahrt.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Wilhelmsh.	8.25	—	2.35	6.15 9.15
Fever	8.25	—	2.35	9.15
Bremen 6.19	8.05	11.06	2.00	8.43 9.45
Brake	8.05	—	2.00	8.43
Nordenhamm	8.05	—	2.00	8.43
Leer	7.12	8.27	2.40	6.10 9.20
Neufchanz	7.12	8.27	2.40	6.10
Duakenbrück	8.30	—	2.30	6.55 8.33
Dsnabrück	8.30	—	2.30	6.55

**Anzeigen.**

**Bekanntmachungen.**

Nodenkirchen i. Oldenbg. Am Freitag, den 24. d. Mts. findet hier ein Pferde- und Füllenmarkt statt. Der Gemeindevorstand.

Bei günstiger Witterung wird der Abbehauser Siel vom 28. d. M. an während einiger Fluthen geöffnet werden.

**Auktion.**

Oldenburg.

Mittwoch, den 29. August d. J., Morgens 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr aufgd.,

sollen im Auktionslokale an der Ritterstraße hieselbst folgende Sachen, als:

- 12 große und kleine Sophas, 1 Ausziehetisch, 2 Sophatische, 3 Kommoden, 3 Spiegel, 1 Glas-schrank, 2 Kleiderschränke, 12 Bettstellen, 6 Betten, 1 Schreibpult, 1 Aquarium, 1 Fliegenschrank, 1 Küchenschrank, Rohr-, Polster- und Lehnstühle, Tafel-, Wand- und Taschenuhren, Glas- und Porzellansachen, Haus- und Küchengeräthe etc.; ferner

**eine große Parthie Manufakturwaaren,**

- als: Buckskins, Kleiderstoffe, Flanell, Leinen, Halb-leinen, sowie viele Reste Buckskins und Kleiderstoffe

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden. **F. Lenzer.**

Eversten. Der Landmann Gerh. Arnten zu Eversten läßt am

Montag, den 27. August d. J., Nachm. 3 Uhr aufgd.,

25 S. S. gutes Ackerland,

an der Chaussee in der Nähe der Stadt gelegen, ferner

**5 Jüd Wischland**

im kleinen Felde bei Blankenburg, sowie ein **Torfmoor**, welches besten schwarzen Torf liefert, auf mehrere Jahre öffentlich verheuern.

Liebhaber versammeln sich im Hause des Wirths Grabe zu Eversten. **F. Lenzer.**

**Die Bezirks-Thierschau**

der vereinigten Abtheilungen der Oldenb. Landwirtschafts-Gesellschaft Oldenburg, Nastebe, Osten der Landgemeinde Oldenburg, Osterburg-Eversten, Solle und Wardenburg findet am

**Mittwoch, den 29. August 1888**

auf dem Pferdemarktsplaz zu Oldenburg statt. — Zur Concurrenz werden wie gewöhnlich zugelassen: **Fohlen, Enten, zweijährige Stuten, Bullen, Kühe, Quenen, Rinder und Schweine.**

Es gelangen auch diesmal wieder eine große Anzahl erheblicher Preise, u. N. 300 M. Staatsprämien, zur Vertheilung. — Mit der Thierschau ist gleichzeitig eine Verloosung von Gegenständen der Land-

und Hauswirthschaft verbunden. Die **Anmeldebogen** müssen bis

**spätestens den 25. August, Vormittags,**

bei den unterzeichneten Commissions-Mitgliedern, bezw. dem Generalsekretariat der Oldenb. Landwirtschafts-Gesellschaft eingeliefert sein. — Thierschau-loose à 4 M., sowie Anmeldebogen sind zu haben an den bekannten Stellen, sowie bei den Commissionsmitgliedern:

Dr. **Voppe**, Generalsekretair, Oldenburg, Vorsitzender. **D. S. Rüdibusch**-Oldenburg, Stellvertretende. **Vorsitzender.** **Aug. Baars**-Oldenburg, Rechnungsführer. **Ab. Runge**-Oldenburg, Schriftführer. **C. Janßen**-Oldenburg. **Joh. Silbers**-Eghorn. **Bernh. Bruns**-Nadorst. **Georg Köster**-Osen. **Joh. Bruns**-Weploy. **Gilert Meyer**-Kleybrock. **Wiegrefse** junr.-Nehorn. **Chr. Bodecker**-Mansholt. **G. Tapfen**-Wieselfede. **Aug. Wübbenhorst**-Osterburg. **F. Schnitzger**-Eversten. **Lange**-Oberhausen. **Aug. Heinemann**-Neuenwege. **Heinen**-Westerholt. **Willers**-Oberlethe.

Das **Kleider-Magazin**

von **L. Bley,**

Osterburg, Schulstr. 1a, unweit der Warpsspinnerei, empfiehlt unter Garantie des Gutführens elegante und dauerhaft gearbeitete

Herren-Anzüge in Buckskin, Cheviot und Kammgarn, 13, 15, 18, 21—40 M.

Jünglings-Anzüge in Buckskin, 10, 11, 12, 13—20 M. Neuheiten in Knaben-Anz. von 2—14 Jahren, 2,00, 2,25, 2,50, 2,75, 3—15 M.

Couleurte Knaben-Anzüge mit doppeltem Schluß, 0,40, 0,50, 0,60, 0,70, 0,80, 0,90 und 1,00 M.

Herren-Hosen in Buckskin 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 M. "engl. Leder 1—7 M.

Arbeiter-Joppen und Westen 1,50—5 M. "Rittel und Hemden in Regatta, blau Leinen und Körper 1—2 M.

Flanell u. Parchend, Hemden für Herren und Knaben, waschecht in den neuesten Dessins, 0,60, 0,70, 0,80, 0,90, 1,00—2,25 M.

Unterzieheuge, wollene Socken und Strümpfe, Zanella-Vorhemden, Hals- und Taschentücher.

Alles in nur guter preiswerther Waare und außergewöhnlich billigen Preisen.

**Unentgeltlich** vers. Anweisung nach 13jäh-riger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsflörung. Adresse: **Privatanstalt für Trunksuchtleidende in Stein-Säckingen** (Baden). Briefen sind 20 Pfg Rückporto beizufügen.

**Ein wahrer Schatz**

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbelleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

**Dr. Retau's Selbstbewahrung.**

80. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen **Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig**, sowie durch jede Buchhandlung.

**Lungenschwindsucht,**

**Asthma**, sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftwege heilt **nachweislich** noch im höchsten Stadium Lehrer **Suersen**, Hamburg, Hammerbrook, Albertstr. 2, part.

**Ein ordentl. Dienstmädchen**

sucht zum 1. September d. J. Stellung. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

**Mittagstisch! Mittagstisch!**

Beabsichtige vom 1. Septbr. ab einen Mittagstisch zu eröffnen und bitte um Anmeldungen.

**Vape's Restauration.**

Durch die neuerdings eingetretenen Ueberschwemmungen an der Ostsee und in Schlesien sind leider viele unserer Kollegen in schweres Unglück versetzt, da ein großer Theil des Waaren-lagers, welches gegen Wasserschaden nicht versichert werden kann, verdorben ist.

Der unterzeichnete Verein ersucht **sämmtliche Kaufleute des Herzogthums**, hier durch milde Gaben zu unterstützen und wird der Vorstand des Zentralverbandes der Kaufmännischen Vereine Deutschlands für richtige Vertheilung Sorge tragen.

**Verein der Kolonialwaarenhändler zu Oldenburg.**

Zur Empfangnahme von Gaben sind bereit: **C. Lesmann, J. Heinr. Hoyer, J. S. Troughon.**

**Baugewerkschule, Oldenburg i. Gr.**

Beginn des Winter-Semesters **5. November.** Programm und nähere Auskunft durch die Direktion.

**Krieger-Verein für Stadt und Land.**

**Monats-Versammlung** am Sonnabend, den 25. d. M., Abends 8 Uhr, beim Kameraden Bley, „Bürgerfelder Hof“.

Tagesordnung:

1. Bericht der Delegirten,
  2. Stiftungsfest betreffend,
  3. Aufnahme neuer Mitglieder und Verschiedenes.
- Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

**Frisches Fohlenfleisch**

empfehlen **J. Spiekermann, Kurwidstr. 26.**

**Meiners Fischhandlung.**

Frischer Lachs, Steinbutt, Tarbutt, Seesungen und Bratschollen, lebende Schleye und dicke Aaleg geräucherte Aale, neue Emder Bollheringe.

**Verheuerungen.**

Am Sonnabend, 1. Sept., Nachm. 3 Uhr, will Köter Johann Meinen zu Hakenweg bei Gastwirth Männich zu Zaderberg seine Kötereier von 10 Jüd verheuern.

Christian Büsing Wittve zu Sehestedt beabsichtigt den größten Theil ihrer Kötereier das., ca 8 1/2 Jüd, zu verheuern. Liebhaber wollen sich an Frau Büsing oder an J. Stechmann in Schweiburg wenden.

Herrn Lüdemann Ehefrau zu Augustshausen will ihre Kötereier das. verheuern. Liebhaber wollen sich an Frau Lüdemann oder an J. Stechmann in Schweiburg wenden.

Am Sonnabend, 8. Sept., Nachm. 4 Uhr, lassen Hausmann Deltjen Kuratoren zu Kreuzmoor bei Wwe. Gröning zu Zaderaltendeich mehrere Marschweiden verheuern.

**Familiennachrichten.**

Geboren: Gemmelstump, Bergedorf, e. L. Gestorben: Amalie Liebisch, Oldenburg. — Pastor Leonard Ahlers, Bleersum bei Wittmund, 78 J. — Caroline Kuhlmann geb. Mohrmann, Oldenburg. — Karoline Lindemann, Oldenburg, 69 J.

Verlobt: Genny Meyer, Oldenburg und Hermann Freese, Delmenhorst. — Marie Lübben, Strohausen und Pastor Fritz Hohl, Helmershausen. — Johanne Wülbbers, Wüfing und August Köfer, Oldenburg.

# Beilage

zu № 214 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 23. August 1888.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Oldenburg, 22. August.

Das Zollregulativ für die Unterweser nach Anschluß derselben an das Zollgebiet ist vom Staatsministerium im Gesetzblatt bekannt gemacht. § 1 der Allgemeinen Bestimmungen lautet: Die Zollstraße (Verkehr nach den Orten an der Unterweser, sowie für den aus den Freibezirken von Bremen und Brake zu Wasser eingehenden Verkehr bildet die Unterweser. Wasserfahrzeuge, welche zollpflichtige Waaren oder solche Gegenstände geladen haben, welche zwar zollfrei, aber dergestalt verpackt sind, daß ihre Beschaffenheit nicht sogleich erkannt werden kann, dürfen indessen über die Zollgrenze gegen die See nur innerhalb des betonnten Hauptfahrwassers der Unterweser eingehen. Als verpackte Waaren sind, außer den mit einer besonderen Umhüllung für den Transport oder die Aufbewahrung versehenen, alle solche Gegenstände anzusehen, welche in verdeckten Fahrzeugen oder in unverdeckten dergestalt verladen sind, daß der Inhalt des Fahrzeuges nicht mit Sicherheit erkannt werden kann. Eine Ausnahme erleidet die Bestimmung, daß die Ueberschreitung der Zollgrenze gegen die See nur auf der im Absatz 2 bezeichneten Straße erfolgen darf, a) bei Fischereifahrzeugen, welche nur frische Erzeugnisse des Meeres oder auf den Watten gesammelte Muschelschalen einführen, b) bei der Bergung von Strandgut, wobei die Bestimmungen der Strandungsordnung vom 17. Mai 1874 zu beobachten sind, c) bei Fahrzeugen, welche nach der Lüne eingehen und nur zollfreie oder verzollte Waaren mit sich führen. Die Bestimmung zu b) ist nur auf solche Strandgüter, welche an der Küste antreiben oder unmittelbar von der Strandungsstelle an die offene Küste geborgen werden, zu beziehen, und demnach für Fahrzeuge, welche mit von gestrandeten oder gesunkenen Schiffen geborgenen Gegenständen eingehen, nicht anzuwenden.

§ 2. Der Eingang und Ausgang von Wasserfahrzeugen über die Zollgrenze gegen die See und über die Grenze gegen die Freibezirke kann zu jeder Zeit stattfinden.

§ 3. Wasserfahrzeuge, welche über eine der im § 2 bezeichneten Grenzen eingegangen sind, dürfen, wenn sie zollpflichtige Waaren oder solche Gegenstände geladen haben, welche zwar zollfrei, aber dergestalt verpackt sind, daß ihre Beschaffenheit nicht sogleich erkannt werden kann, ohne zollamtliche Genehmigung nur bei einem von der Zollbehörde erlaubten Landungsplatz anlanden. Die Entloshung von Wasserfahrzeugen, welche über eine der gedachten Grenzen eingegangen sind, einschließlich der bereits bei dem Nebenzollamt Wesermündung in den freien Verkehr gesetzten und der Fischereifahrzeuge, sowie die Verladung von Gegenständen, deren Ausfuhr zollamtlich nachgewiesen werden muß, darf vorbehaltlich der Bestimmungen über Leichtern und Zuladungen nur an den von der Zollbehörde dazu allgemein bestimmten oder besonders genehmigten Stellen erfolgen. In Fällen dringender Gefahr oder höherer Gewalt darf das Anlanden beziehungsweise die Entloshung ohne Rücksicht auf die vorstehenden Bestimmungen erfolgen; indessen ist solches hiervon dem nächsten Zollamt ohne jeden Verzug Anzeige zu machen.

§ 4. Die gesammte Unterweser, von der Zollgrenze ab, gehört dem Grenzbezirk an. Ob und inwieweit die Häfen zum Grenzbezirk gehören, wird besonders angeordnet. An den Ufern der Unterweser im Grenzbezirk und auf den in letzterem belegenen Inseln dürfen, unbeschadet der im § 3 für den dort bezeichneten Verkehr gegebenen weitergehenden Bestimmungen, zollfreie Gegenstände in verpacktem Zustande und zollpflichtige Gegenstände ohne besondere Erlaubniß der Zollbehörde nur an solchen Stellen aus- und eingeladen werden, welche zu Landungsplätzen bestimmt und als solche bezeichnet sind.

§ 5. Zum Zweck der zollamtlichen Behandlung des seewärtigen Ein- und Ausgangsverkehrs wird auf dem in der Nähe von Einswarden stationirten Wachtschiff ein Nebenzollamt I errichtet, welches für die seewärts eingehenden Schiffe zugleich als Anlageposten in Gemäßheit des § 74 des Vereinszollgesetzes fungirt. Dasselbe führt bei Tage die Reichszollflagge und bei Nacht drei weiße Lichter. Bezüglich der übrigen an der Unterweser bestehenden Grenzollämter wird auf die einzelnen Hafenregulative und die sonstigen in dieser Beziehung ergangenen Anordnungen verwiesen.

§ 6. Die zollamtliche Behandlung des Schiffs- und Waarenverkehrs auf der Unterweser erfolgt nach den allgemeinen Vorschriften des Vereinszollgesetzes und den zur Ausführung desselben ergangenen Bestimmungen, soweit nachstehend nicht besondere Anordnungen getroffen

ist. Bezüglich der zollamtlichen Behandlung des Schiffs- und Waarenverkehrs in den Häfen wird insbesondere auf die für die letzteren geltenden Hafenregulative verwiesen.

## Feindliche Gewalten.

Roman von E. Mace.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

19. Kapitel.

Ein gequältes Herz.

„Du gehst doch mit uns Mary?“ fragte Harry, als sie am nächsten Morgen den Plan beim Frühstück besprachen.

„Ich kann den Onkel nicht verlassen,“ antwortete das Mädchen mit einem innigen Liebesblick auf den alten Mann, indem sie tapfer das bange Klopfen ihres Herzens bei dem Gedanken, wie öde in seiner Abwesenheit das Haus sein würde, verbarg. Es schien ihr, als ob selbst sein Fehler und die Thatsache, daß sie ihn vor den Folgen desselben schützen konnte, ihn ihr noch theurer gemacht hätte; und da Harvey Barclay so unbarmherzig den Schleier von ihrem kleinen Geheimnisse gerissen und es so vor ihrem eigenen Herzen bloßgelegt hatte, machte der Gedanke, Harry selbst, ohne daß er es wußte, zu dienen, ihren Kummer erträglicher und linderte den unaufhörlichen Schmerz ihres armen Herzens.

„Doch Du begleitest uns wenigstens bis Newyork? Du wirst uns wenigstens dort einschiffen sehen und glückliche Reise wünschen? Du und Papa, Ihr müßt Beide kommen!“

„Wollen wir, Onkel?“ fragte Mary lächelnd.

„Wenn Ihr die Abreise acht Tage aufschiebt,“ antwortete er, „sonst kann ich nicht. Dieselbe erscheint mir ohnehin,“ fuhr er fort, „so plötzlich. Ich kann noch kaum daran glauben; doch in dieser Woche stehen für Mary wichtige Interessen auf dem Spiele, deshalb kann ich nicht fort. Bei der Gelegenheit, mein Sohn, wie viel Geld wirst Du denn brauchen? Ich muß das vorher besorgen.“

„Gar keins, Vater,“ erwiderte Harry leichtsin.

„Ich habe kürzlich selbst ein gutes Geschäft gemacht.“ Er stand auf und trat zum Kamine, um ein Streichhölzchen zu suchen und sich die Cigarre anzuzünden, welche er in der Hand hatte. Mary beobachtete ihn und ihr Herz krampfte sich zusammen, so daß sie einen wirklich körperlichen, fast unerträglichen Schmerz fühlte. Wie konnte er so in der Anwesenheit seiner Frau sprechen, der Frau, welche bei dem Gedanken an seinen Fehler so furchtbar litt? Und sein Ton war so unbesorgt, so leichtfertig, er sah so hübsch und so sorglos aus; ein selbstzufriedenes Lächeln spielte um seine Lippen, es war fast, als ob er sich seiner Sündthaten freue.

War er denn immer, immer so gewesen, als sie ihn noch wie die Verkörperung alles Guten und Schönen betrachtete?

Sie schauderte, als ihr Herz ihr diese Frage beantwortete.

Helene stand auf und trat zu ihm, und als er ein Zündhölzchen anstrich, legte sie ihm einen Augenblick die Hand auf die Schulter und flüsterte ihm einige Worte in das Ohr.

„Ich bitte Dich, verschiebe unsere Reise nicht, Harry!“ sagte sie dringend. „Ich bin darin abergläubisch.“

„Schöndes Weibchen!“ antwortete er zärtlich, doch laut und legte den Arm um ihre schlaffe, elastische Taille. „Ich glaube, Vater, wir müssen am dritten abreisen,“ antwortete er, sich zu dem alten Manne wendend. „Doch wir wollen Mary mit uns nehmen, und wenn wir abreisen, kann sie bei Ewalds bleiben, bis Du sie abholst.“

„Nein, ich bleibe bei dem Onkel. Das ist ja“, fügte sie mit erzwungenem Lächeln hinzu, „eigentlich Cure Hochzeitsreise, und ich glaube kaum, daß Ihr mich vermissen werdet.“

Nach diesen Worten eilte sie, ihrer selbst nicht sicher, da ihr war, als ob sie ersticken sollte, aus dem Zimmer.

Die Tage bis zu der zur Abreise festgesetzten Zeit gingen einer nach dem anderen vorüber und schienen alle zu kurz für die Vorbereitungen zu einer so über-eilten Abreise, doch die Zeit glich ihre Veräumnis durch die Länge der Nachtstunden aus, welche die beiden Frauen in ruhelosem Wachen zubrachten.

Harry hatte, als er ruhig schlafend dalag, keine Idee davon, daß seine Frau neben ihm mit weit geöffneten Augen und fest gefalteten Händen lag, als ob sie den Sturm der Furcht und Aufregung in ihr zurückdrängen wollte. Manchmal war sie fast versucht,

ihn aufzuwecken und ihn zu sagen, sie wolle nicht gehen; ja, einmal rief sie laut seinen Namen, doch als er verwundert den Schreckensruf, der ihn aufschreckt, beantwortete, schien das Gesicht des Mannes, der sie auf dem Plage angesprochen, vor ihr in der Luft zu schweben und ihr ein spöttisch triumphirendes Lachen in den Ohren zu klingen, und sie antwortete nur, daß sie im Schlafe gesprochen, schauderte auch nicht zurück, als er einen zärtlichen, beruhigenden Kuß auf ihre lügnischen Lippen drückte.

Endlich dämmerte der Morgen, an dem sie ihre Reise antreten sollten, der Morgen des 2. April. Sie wollten die Nacht in Newyork bleiben und um vier Uhr des folgenden Nachmittages sollte das Dampfschiff abgehen.

Helene hatte Harvey Barclay nur einmal gesehen, er hatte gegen ihre Absicht nichts eingewendet, sondern hatte dieselbe für recht klug erklärt, trotzdem, wie er sagte, er sie jeden Augenblick vermissen würde.

„Nengstige Dich nicht um den Wechsel,“ fügte er hinzu, „ich glaube, ich werde es schon in Ordnung bringen können, Helene; doch im schlimmsten Falle, wenn es gilt, entweder Deinen Gatten anzuklagen oder uns, so wirst Du hoffentlich nicht zögern, Theuerste, wohin Du den Schlag richten mußt? Ich kann doch auf Dich rechnen?“

„Ja,“ antwortete sie bebend.

Ihre Lippen waren bleich und sie hatte das unwillkürliche Gefühl, daß in ihrer ganzen Vergangenheit noch kein so schwarzer Fleck zu finden wäre, wie ihn vielleicht die Zukunft würde aufweisen können.

Sie hatte diesem Menschen die Zügel ihrer Leidenschaft anvertraut und obgleich sie wußte, daß er schlecht und gewissenlos war, hätte sie dieselben doch nicht zurücknehmen mögen, selbst, wenn sie gekonnt hätte. An diesem Tage kam er, um wie die Anderen ihr Lebewohl zu sagen, und sie konnte ihn nur einen Augenblick allein sprechen. „Morgen?“ flüsterte sie.

„Ich konnte den Wechsel nicht einlösen,“ antwortete er. „Der Schlag muß fallen, doch,“ fügte er lächelnd hinzu, „ich glaube kaum, Helene, daß wir die Opfer sein werden. Verzweifelte Krankheiten verlangen verzweifelte Hilfe, meine Liebe, und diese Krankheit ist sehr gefährlich. Wir dürfen bei den Mitteln zur Heilung nicht wählerisch sein.“

Ehe sie ihm antworten konnte, trat Mary ins Zimmer. Sie begrüßte ihn kalt, doch als er ging, nahm er ihre widerstrebende Hand, hielt sie einen Augenblick in warmem Drucke und sagte mit so leiser Stimme, daß nur ihr Ohr allein die Worte aufzufangen konnte:

„Vielleicht, Miß Horn, bedürfen Sie doch noch einmal der Freundschaft, die ich mir so thörichterweise verschert habe. Wenn die Zeit mir Recht geben sollte, werde ich es als das schönste Zeichen Ihrer Vergebung für einen Fehler, den ich mir selbst niemals vergeben kann, betrachten, wenn Sie sich meiner erinnern.“

Ehe sie noch den Sinn seiner Worte recht erfaßt hatte, verbeugte er sich und ging. Doch die Erinnerung an seine Worte blieb und ließ eine tiefe Verstimmung, ein Gefühl der Unbehaglichkeit, ein unbestimmtes Vorgefühl von herannahendem Unglück zurück, welches den ganzen Tag auf ihr lastete.

Als Helene das Zimmer verließ, stand sie von ihrem Sitze auf, ging zum Kamine und starrte einen Augenblick in das rothgoldene Flammenbild, dann legte sie mit einem plötzlichen Aufschluchzen den gebeugten Kopf auf die auf den Kamin gestützten Arme. Sie hörte auf dem weichen Teppich nicht den Schritt, der hinter ihr sich näherte, obwohl derselbe fest und männlich war, bis ein Arm ihre Taille umschlang und eine Stimme, die jeden Nerv in ihr erbeben machte, ihren Namen mit zärtlichem Ausdrucke fragend flüsterte.

„Mary, meine Liebe,“ sagte Harry, „was bekümmert Dich? Ich sehe es schon seit Langem, obwohl ich nicht wagte, Etwas zu sagen. Du hast mir in letzter Zeit Dein Vertrauen entzogen, Liebste, — ja, ich fürchte manchmal sogar Deine Uneingung — und ich mußte in die Vergangenheit zurückblicken, wenn ich die Gefährtin meiner Jugend wiederfinden wollte. Willst Du mir nicht Glauben schenken, wenn ich Dir sage, daß ich mich niemals absichtlich gegen Dich vergangen habe? Und daß Du in Deiner ganzen Kinderzeit mir niemals so theuer warst, wie heute, wo ich, ehe ich Dich verlasse, noch einmal Deinen Zorn und Deine Entfremdung riskiren muß, indem ich Dich bitte, mir ein Versprechen zu geben, — daß Du Dich Harvey Barclay gegenüber zu nichts verpflichten willst, bevor ich zurückkehre?“

Ehe er diesen Namen aussprach, waren seine Worte und seine Liebesfugungen ihr wie das süße Echo einer fernen Vergangenheit gewesen und die Thränen,

die sie sich so selten entschlüpfen ließ, waren reichlich geflossen, doch jetzt drängte sie dieselben zurück und blickte, den Kopf erhebend, ihm voll in die Augen. „Weshalb verlangst Du es?“ fragte sie. „Was hat Dir Harvey Barclay gethan?“

„Er ist Deiner nicht würdig, Mary,“ antwortete er ernst. „Es ist Dein Vermögen, nicht Du selbst, was er verlangt. Er ist ein Spieler, mein Kind; glaube mir, ich spreche nicht, ohne Beweise dafür zu haben, welche ich nach meiner Rückkehr Deinen Händen übergeben will. Ich bleibe nicht lange fort und er wird Dir doch sicherlich nicht so theuer geworden sein, daß Du diesen kleinen Ausschub nicht ertragen könntest, ehe Du ihm Dein Leben verpfändest?“

Ein gellendes Lachen, das ihrem ehemaligen frohen Gelächter so unähnlich war, wie das Geschrei des Uhu's dem jubelnden Morgengesange der Lerche, entrang sich den bleichen schmerzverzerrten Lippen des Mädchens.

„Also ein Spieler ist er?“ sagte sie verächtlich. „Und das macht ihn ungeeignet, um die Hand eines ehrenhaften Mädchens zu werben? Und Du hast Beweise — überzeugende Beweise seiner Schuld? Vielleicht hast Du ihn selbst spielen gesehen? Du hast mir dies, wie Du weißt, schon einmal angedeutet. Aber ich danke für Deinen Rath, Harry. Sieh nur Acht, daß der Spieltisch keine Anziehungskraft auf Dich ausübe! Sieh Acht, daß Du nicht selbst durch den Fehler, den Du bei Anderen so unnachsichtlich verdammst, eine Frau unglücklich machst!“

„Mary!“ seine Stimme klang fragend, doch klar und streng. „Hat mich jemand bei Dir verleumdet? Ist dies die Waffe die dieser Mensch anwendet?“

„Mr. Barclay nennt niemals Deinen Namen“, antwortete sie. „Und jetzt“, fügte sie müde hinzu, „brechen wir davon ab.“

„Und Du verweigerst mir das Versprechen, um das ich Dich gebeten habe? Mary, kannst Du mir ins Auge blicken und schwören, daß Du noch nicht lieben gelernt hast?“

Er hätte ihr keine grausamere Frage vorlegen können. Ach, konnte er denn die Vergangenheit so ganz vergessen haben, daß er keine Ahnung davon hatte, wie weh er ihr that? Er, der sie diese Wissenschaft vom ABC an gelehrt hatte, wußte nichts davon und schrieb dies einem Anderen zu!

„Ich schwöre durchaus nicht“, antwortete sie mit einem Lachen, das jetzt seine Härte verloren hatte, welches aber wie unterdrücktes Weinen klang.

„Besser, weit besser“, dachte das leidende Herz, „daß er glaubt, ich habe meine Liebe einem Anderen geweiht, als daß ich treu geblieben bin, wenn Treue Sünde ist!“

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

Berlin. Die Berliner Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft beabsichtigt, im Anschluß an ihre Zentralstationen in Berlin unter besonders günstigen Bedingungen ihren Abnehmern Strom zum Betriebe von Elektromotoren zu liefern, wie folgende Tabelle zeigt:

Leistung des Motors in Pferdekräften.	Grundtage pro Monat in Markt.	Kosten pro Stunde bei jährlich 3000 Betriebsstunden in Pfennigen.	Verwendung der Elektromotoren für
1/15	1	3,8	Nähmaschinen, medizinische Apparate, Kontor-Tischfächer u. s. w.
1/4	3	11,3	Kaffee- u. Reismühlen, Drehbänke, Wohnraumventilatoren, Schleifsteine, Blasebälge zc.
1/2	5,50	20,7	Holzbearbeitungs- u. Maschinen, Restaurant- und Saalventilatoren, Wringmaschinen, Pumpen, kleine Eismaschinen, 3—5 kl. Druckpressen u. s. w.
1	10	38	Gesteinbohrmaschinen, Hebezeuge, Kreissägen, Bandsägen, Profiliermaschinen u. s. w.
2	19	72	Krahne, Krahnaufzüge, große Drucker- und Lithographenpressen, kl. Werkstätten, Metallplattirpressen u. s. w.
3	28	105	Elevatoren, Pferdebahnen, Fabrikgüterbahnen u. s. w.
5	45	170	Transmissionen, große Arbeits- u. Maschinen, Krahne, elektr. Eisenbahnen, Fabrikbetrieb, u. s. w.
8	70	264	
12	105	396	

Verlag und Redaktion von Eduard Müller, Oldenburg, Kurwickstraße 10. Expedition: Kurwickstraße 10, parterre. — Druck von Böttner & Winter in Oldenburg.

Wien, 20. August. Der ehemalige Reichsraths-abgeordnete und Antijemite Georg Schönerer — das Adelsprädikat ist dem Herrn leider abgesprochen worden — hat heute Vormittag die ihm zuerkannte viermonatliche Zuchthausstrafe angetreten. Um 8 Uhr gestern Abend traf Schönerer auf dem hiesigen Franz Josefs-Bahnhof ein, welcher eine Stunde vorher polizeilich abgesperrt worden war. Vor dem Bahnhof und in dessen Umgebung hatten sich drei- bis viertausend Menschen angesammelt, darunter sehr viel Neugierige. Als Schönerer seinen Wagen bestieg, erfolgten stürmische Kundgebungen, worauf die zahlreich aufgebotene Sicherheitswache einschritt und elf Verhaftungen vornahm. Die berittene Sicherheitswache eskortierte den Wagen nach Schönerers Absteigequartier in der inneren Stadt, dem „Hotel goldne Ente“, woselbst sich die Freunde Schönerers mit ihren Frauen einfanden und eine gemeinsame Mahlzeit eingenommen wurde. Heute Morgen seit 8 Uhr fanden Ansammlungen vor dem Landesgericht in der Landesgerichtsstraße und in der Umgebung statt. Sicherheitswache zu Fuß und zu Pferde, sowie Detektives verhinderten, daß Jemand stehen bleibe. Gegen 1/2 10 Uhr wurde die ganze Landesgerichtsstraße und die nächste Umgebung polizeilich geräumt und abgesperrt. Um diese Zeit waren etwa viertausend Personen auf den freigebliebenen Straßen und Plätzen vertheilt. Etwa um 10 Uhr verließ Schönerer sein Hotel in der Schulerstraße. In der Grillparzerstraße erfolgte von Seiten des Publikums eine Demonstration, worauf die berittene Sicherheitswache dem Wagen Schönerers entgegenritt und denselben die kurze Strecke bis zum Landesgerichtsgebäude begleitete. Schönerer hatte während der Fahrt den Hut abgenommen. Die Polizei zerstreute sodann die Ansammlungen, ohne daß Widerstand geleistet wurde. Heute wurden etwa neun Personen verhaftet. (B. Z.)

— Ein Kuß in Ehren . . . Diesen Titel führen zwei artige Geschichten neuesten Datums in einem Wiener Blatte. Schauplatz der einen ist ein Eisenbahnkoupee erster Klasse. In Linz oder Salzburg oder sonstwo will ein höherer Militär in diesem Koupee Platz nehmen. Er begrüßt die bisherigen Insassen desselben, einen Herrn und eine junge Dame, doch nur der erstere erwidert den Gruß, indes die Dame schamhaft zum Fenster hinausblickt. „Herr Oberst,“ so beginnt mit zager Stimme der Passagier, „ich hätte eine recht große Bitte an Sie — suchen Sie sich ein anderes Koupee. . .“ Verwundert blickt der Kriegsmann darein, der Andere aber setzt schüchtern und beinahe gepreßt hinzu: „. . . wir sind Hochzeitsreisende.“ — „Das genügt,“ erwidert der galante Militär und verläßt salutierend das auf dem geflügelten Rade hinausfahrende Gemach. — Minder legitim, dafür aber noch harmloser ist die zweite Geschichte, welche auf einer Sommerfrische in Wiens Umgebung handelt. Dort fand an einem der letzten Tage ein solennes Volksfest statt. Auf den zum Kufsalon emporführenden Stufen hat sich bei dem Feuerwerk am Abend ein zahlreiches Publikum versammelt, ganz im Hintergrunde steht eine ältere Dame, ihr Entelkind auf dem Arme, Weiden wird die Aussicht verperert durch ein zärtlich liebend Paar. „Bitt, mein Fräulein,“ so ließ sich mit einem Male die stramme Kommandostimme der alten Dame — vernehmen, „küssen Sie gefälligst links, damit rechts mein kleines Gusterl was sieht.“ Rief's — und im selben Augenblicke erhellte bengalischer Glanz die Szene . . . Das kleine Gusterl hatte im weiteren Verlauf der Produktion bessere Aussicht.

— Aus Canada wird gemeldet, daß ein Gewittersturm im östlichen Ontario gewüthet und allein in Quebec einen Schaden von 1 1/2 Millionen Dollars verursacht hat. Viele Personen wurden getödtet, Häuser stürzten ein, Pferde und Vieh kamen um.

## Öffentliche Verkäufe.

Am Donnerstag, 30., Freitag, 31. August und Sonnabend, 1. Sept., Nachmittags 1 Uhr anfgd., in Neuhaus Gasthause zu Rodenkirchen Verkauf des Restes vom Waarenlager des Kaufm. A. G. C. Zimmermann, als: Buchst. in, schwarze Luche u. s. w.

Am Freitag, 24. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, auf dem Neuenselder Lande Verkauf von ca. 25 Fuder sehr trockenem gutem Kuh- und Pferdeheu in Hocken, ca. 1 1/2 Fud. Feldbohnen und ca. 1 Fud. Hafer des Köter G. W. Schmidt zu Neuenselde. Versammlung bei Gastw. Stindt zu Neuenselde.

Am Sonnabend, 25. Aug., Nachm. 3 Uhr anfgd., auf einer Weide an der Donnerschwerstraße Verkauf von 30 Hocken Heu. Käuferhaber versammeln sich bei Gastw. Hedemann an der Donnerschwerstr. hierf.

Am Sonnabend, 25. Aug., Nachm. 4 Uhr anfgd., Verkauf von 2 Schweinen, Möbeln, 9 Scheffelsaat Roggen in Hocken, 1 Stück Hafer, 2 Stücken mit Kartoffeln und 1 Stück mit Flachs in und bei der Wohnung der Wittwe des Schäfers C. Schuppe zu Wahnbeck.

## Anzeigen.

# Öffentlicher Immobilien-Verkauf.

Oldenburg. Am  
Dienstag, den 28. August,  
Mittags 12 Uhr,

sollen die den Erben des Ritters **Sinrich Gerhard Mohrmann zu Radorst** gehörigen

## Immobilien,

- als: 1. das in Radorst belegene Wohnhaus mit Feuerhaus (Scheune) und Schweinestall, sowie 4 ha 27 ar 97 qm (etwa 48 Scheffelsaat) unmittelbar beim Hause belegene Garten- und Ackerländereien, 2. der sog. Neuekamp (früher Harms gehörig) Ackerland, dicht beim Hause gelegen, groß 2 ha — ar 55 qm, 3. die am Hafenweg in Bürgerfelde belegene Wiesenländereien, groß 2 ha 82 ar 86 qm, 4. ein am Haareneschweg hieselbst belegenes, zu 2 Wohnungen eingerichtetes Wohnhaus, Nr. 29, nebst Stall und 21 ar 24 qm Gartenländereien, von welchen letzteren auch ein Bauplatz am Haareneschweg getrennt zum Aufsat kommen soll,

im Amtsgerichtslocale hieselbst zum zweiten Male zum Verkaufe aufgesetzt und bei irgend annehmbarem Gebote alsdann der Zuschlag erteilt werden.

Die Gebäude sind gut erhalten, die Ländereien vorzüglicher Bonität. Die zu 1 bis 3 genannten Immobilien sollen auch zusammen zum Verkaufsaussage kommen. Für die zu 1 und 2 gedachten Immobilien ist ein Gebot bisher nicht abgegeben. Für das zu 3 gedachte Immobil sind 4200 M., für die 1, 2 und 3 genannten zusammen 13500 M., für das zu 4 genannte Haus mit Garten am Haareneschweg 1000 M. geboten.

Die Verkaufsbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden und erteilt derselbe auch jede weitere Auskunft.

J. A. Calberla.

## Pantinen-Fabrik v. Aug. Beth,

Osternburg bei Oldenburg,  
Harmoniestraße Nr. 10,  
empfiehlt sein completes Lager aller Sorten Holz-  
pantoffeln und Pantinen.

## Dreschmaschinen.

Stiften- und Schlagleisten-System,  
aus den größten Special-Fabriken  
Deutschlands.

Neueste Patent-Dreschmaschine  
mit Verbesserungen, die kein anderes Fabrikat besitzt.  
Haupt-Vorteile:

Patent-Dreschdeckel,  
Geringste Zugkraft,  
Reinster Ausbruch,  
Keine Strohbeschädigung,  
Bestes Material,  
Billigste Preise.

Maschinen werden mit und ohne Schüttelwerk geliefert.  
W. L. Meyersbach.

Die  
Buchdruckerei  
von

**Adolf Wirth,**  
Oldenburg i. Gr.,  
Haarenstrasse 15,

empfiehlt sich zur Anfertigung  
sämtlicher Buchdruck-Arbeiten  
in Schwarz- und Buntdruck,  
als:

Büsten- und Adresskarten, Verlobungs- und Einladungskarten wie dergl. Briefe, Menus, Speisen- und Weinkarten, Anhänge- und Aufklebe-Étiquettes, Tanz-Ordnungen, Programme, Einladungskarten, Memoranden, Rechnungen, Circulare, Quittungen, Notas, Abise, Gebrauchs-Anweisungen, Plakate, Tabellen aller Art, Druck ganzer Werke, Cataloge, Preis-Courante, Statuten, Jahres-Berichte, Broschüren zc.